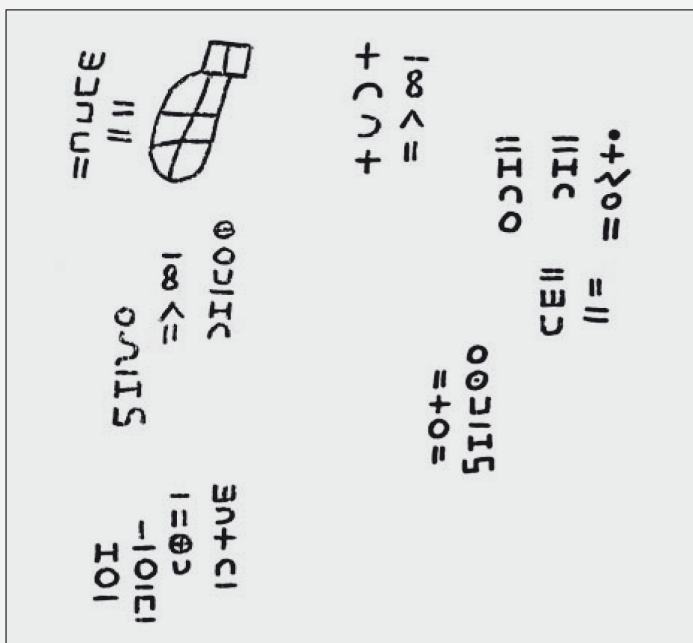


I.C.-NACHRICHTEN Nr. 3 (1970)

Informationsblatt des

INSTITUTUM CANARIUM

Gesellschaft zur Erforschung der Vor- und Frühgeschichte
der Kanarischen Inseln und Weissafrikas



Felsinschriften der Insel Hierro, nach Alvarez Delgado, 1964 (Inscripciones líbicas de Canarias. Ensayo de interpretación líbica.)



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines in den "IC-Nachrichten" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Die Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturziten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Heftes.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

Vorwort des Vorstandes 1

Vorschau Kanaren-Expedition 1971
im Rahmen des Forschungsplanes 1971-1975 2

● **Hans Biedermann:**
Bemerkungen zum Problem der "Westkultur" von D.J. Wölfel 3

Kurznachrichten
von den Kanarischen Inseln und aus dem Kreis der Mitglieder 6

Betätigungsfelder für Mitglieder 8

[Die IC-Nachrichten waren 1970 noch im Format DIN-A4 angelegt. In den Ausgaben 1/1970 und 2/1970 sind keine Aufsätze zu verzeichnen.]

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Biedermann, Hans (1970): Bemerkungen zum Problem der "Westkultur" von D. J. Wölfel.- IC-Nachrichten 3 (Institutum Canarium), Hallein, 3-5

Hans Biedermann

Bemerkungen zum Problem der "Westkultur" von D.J. Wölfel

Keywords: Canary Islands, Spanish Sahara, Neolithic, Megalithic, linguistics

Der "geistige Vater" des INSTITUTUM CANARIUM, der Wiener Linguist und Ethnologe Dominik Josef WÖLFEL, konzentrierte seine kulturhistorischen Forschungen in den letzten Jahrzehnten seines Lebens auf die Fragen der Definition des Begriffes "Hochkultur", des "Megalithikums" (ein vieldeutiger Terminus, der von Prähistorikern und Ethnologen noch immer in stark divergierendem Sinne gebraucht wird) und auf das Problem einer neolithischen "Westkultur".

Der Ausdruck "Westkultur" taucht im *magnum opus* WÖLFELS, in seinen "Monumenta Linguae Canariae", immer wieder auf, und zwar im Zusammenhang mit einem Forschungs- und Publikationsplan, den WÖLFEL infolge seiner Krankheit und seines frühen Todes nicht mehr ausführen konnte; er hatte geplant, ein Buch mit dem Titel "Die Kanarischen Altertümer und die Westkultur" zu schreiben, worin er den von Carl SCHUCHHARDT geprägten Begriff eines jungsteinzeitlichen "atlantischen" Nukleus der archaischen Hochkulturen exakt erfassen und empirisch fundieren wollte.

Aus dem persönlichen Gespräch mit WÖLFEL ergab sich in großen Zügen, wie er diesen Begriff verstanden wissen wollte; es handelte sich darum, dass die archaische Kultur der Kanaren in seiner Sicht die Charakteristika des "barbarisierten Außenpostens" altmediterraner Kulturformen besaß; sie sollte sich zu der Kultur des hypothetischen Zentrums der Westkultur etwa so verhalten wie jene von Mykenä zu der mittelminoischen Kultur Kretas – also als etwas vergrößertes und wohl auch verarmtes Abbild eines anderweitig gelegenen Kristallisationspunktes.

Die archaische Kultur der Kanaren war damit für WÖLFEL lediglich eine bestimmte Erscheinungsform einer Kultur, die er schriftgeschichtlich etwa im Zusammenhang mit der "Westschrift" (1) zu fassen versuchte. Da in dieser "Westschrift" auch Zeichenformen auftauchen, die an die Linear-A-Schrift Kretas erinnern, und die früh- und mittelminoische Kultur mit großer Wahrscheinlichkeit aus älterer Zeit weissafrikanische (libysche) Elemente enthält, geht es um den Nachweis eines weißafrikanischen Nukleus der neolithischen Kulturen, den WÖLFEL an der Atlantikküste Nordafrikas vermutete.

Während spanische Prähistoriker in diesem Zusammenhang die noch immer in vieler Hinsicht rätselhafte Tartessos-Kultur Spaniens erwähnen, dachte WÖLFEL eher an ein Kulturzentrum in dem westafrikanischen Saharagebiet, und zwar in der noch heute erst mangelhaft erforschten Spanischen Sahara. Eine Studie, die WÖLFEL

in seinem "Torriani-Buch" (2) als Quelle heranzog, ist die anderweitig nur selten zitierte Arbeit von A. HERRMANN, "Triton und die hellfarbigen Libyer" (3); hier wird die Meinung vertreten, dass die kanarischen Ureinwohner mit einem festländischen, weißafrikanischen Zentrum in Verbindung standen, das in den Werken der antiken Geographen als "Tritonsee" bezeichnet wird und das HERRMANN im Mündungsgebiet der Sequia el Hamra, also im nördlichen Teil der Spanischen Sahara, vermutet.

WÖLFEL wollte also zu seinem "kanarischen Mykenä" das weißafrikanische "Kreta" suchen, den Ausstrahlungspunkt einer Reihe von Kulturelementen, die nicht aus dem Ostmittelmeer abzuleiten sein sollten. Nun hat sich WÖLFELs Spürsinn für archäologische Problemstellungen oft erwiesen, und ich habe das bestimmte Gefühl, dass ein Kenner der Materie von seinem Rang die Vermutung eines verschollenen archaischen Hochkulturbereiches in der Spanischen Sahara nicht geäußert hätte, ohne die Argumente dafür sehr ernsthaft überprüft zu haben.

Es liegt daher nahe, die Überprüfung von WÖLFELs Argumenten praktisch zu versuchen, wobei es übrigens nicht nötig ist, sich nur auf die Intuition des verstorbenen Gelehrten zu verlassen. Eine Reihe von spanischen Detailarbeiten, veröffentlicht in Zeitschriften, die in Mitteleuropa nur selten greifbar sind, weisen darauf hin, dass in der Spanischen Sahara tatsächlich eine Reihe von Felsbildern im Stil zum Teil an die "megalithischen Petroglyphen" der Cueva de Belmaco (La Palma) erinnern; zu finden sind weiters Steinbauten im Sinne des "Megalithikums", also Steinkreise, Steinkistengräber und Menhire.

Allein die Publikation des noch ungenügend dokumentierten Petroglyphen-Materiales würde eine Sahara-Expedition rechtfertigen. Die Grazer "Akademische Druck- und Verlagsanstalt" wäre bereit, bei Vorliegen eines genügend umfangreichen Bild- und Textmanuskriptes einen Band der durch die Frobenius-Bände begonnenen Serie "Die afrikanischen Felsbilder" (Hadschra Maktuba, Ekade Mektab) diesem bisher nur wenigen spanischen Prähistorikern geläufigen Materiales zu widmen.

Darüber hinaus sollten, ohne an Ort und Stelle Grabungen vorzunehmen, mögliche Siedlungsfundplätze betrachtet und fotografiert werden, und zwar nach einer Anregung WÖLFELs vor allem terrassenartig erhöhte Hügel im Hinterland ehemaliger Flussmündungen (Trockenstromtäler); wertvolle Hinweise erfuhren wir weiters in jüngster Zeit durch L.K. RATSCHILLER (Bozen) (4). Es sollte möglich sein, den spanischen Experten auf diese Weise Fingerzeige zu geben, wo Grabungen unter Umständen erfolgversprechend wären. Dafür sind allerdings Luftaufnahmen der betreffenden Gebiete erforderlich.

Die megalithischen Fundstellen, zum Teil cursorisch in spanischen Zeitschriften erwähnt, müssten mit guten Kameras fotografiert und exakt vermessen werden. Eigene Grabungen wären auch hier nicht zu verantworten und außerdem aus Zeitmangel nicht durchführbar. Hingegen sollten die lokalen wissenschaftlichen

Stellen auf die Bedeutung der vielversprechenden Fundplätze aufmerksam gemacht werden.

Auf diese Weise ergibt sich ein gewisser Rahmen, der die Realisierung einer wissenschaftlichen Kundfahrt in die spanische Sahara rechtfertigt und dazu dienen würde, das ungeschriebene Vermächtnis von Dominik Josef Wölfel in die Tat umzusetzen.

Die spanischen Stellen, deren aktive Mithilfe für einen solchen Forschungsplan erforderlich wäre, müssten darauf hingewiesen werden, dass auf diese Weise auch ein praktischer Zweck verfolgt werden kann: Für sie wäre es entscheidend, dass der derzeit mangels an interessanten Sehenswürdigkeiten kaum vorhandene Fremdenverkehr in die Spanische Sahara eine Reihe von Attraktionen erhalten könnte, an die heute noch niemand denkt.

Anmerkungen:

- (1) Wölfel, D.J. (1940): Leonardo Torriani - Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner.- Koehler Verlag, Leipzig, 323 S.
Biedermann, H. (1966): Altkreta und die Kanarischen Inseln.- Mitteilungen der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, Heft 9, Graz, 7-13
- (2) Wölfel, D.J. (1940): Leonardo Torriani - Die Kanarischen Inseln und ihre Urbewohner. (s.o.)
- (3) Herrmann, A. (1957): Triton und die hellfarbigen Libyer.- Rheinisches Museum für Philologie, N.F. Band 86 / Heft 1, Frankfurt/M., 67-93
- (4) Ratschiller, L.K. (1971): Lithostratigraphy of the Northern Spanish Sahara.- Publ. Instituto di Geologia Nr. 88 / 1970-71 (Universita degli Studi de Trieste), Trieste, 78 S.

Zusätzliche Informationen der Redaktion:

Biedermanns Hinweis auf die Ausführungen Wölfels in dessen Torriani-Ausgabe (1940) kann folgendermaßen ergänzt werden:

- Torriani Beitrag zur Rassen- und Kulturgeschichte.- Anhang I, 234-243
- Torriani und die Sprache der Kanaren.- Anhang II, 244-303
- Vorläufige Mitteilungen zu den kanarischen Siegeln und Inschriften.- Anhang III, 304-310

Das von Biedermann zuletzt genannte Zitat ist auch durch eine andere, frühere Publikation greifbar:

Ratschiller, Ludwig Karl (1969): Lithostratigraphy of the Northern Spanish Sahara.- Memorie del Museo Tridentino di Scienze Naturali 33/34, Trento, 78 S.